



Kultur
Musik
Platte der Woche: Dub
Spencer & Trance Hill
Seite 3

KÁRMÁN



Wissen
Zeitung
Zukunft von
Printzeitungen
Seite 4

STUDENTISCHE ZEITUNG DER RWTH AACHEN

Nr. 54

Herausgegeben vom Verein Kármán Hochschulzeitung e.V.

KW 02

IN DIESER AUSGABE

HOCHSCHULE Studiengebührenverwendung

Die Studiengebühren sind politisch wieder in der Diskussion. Wozu werden die Gebühren an der RWTH verwendet? Der Kármán liegen nun detaillierte Zahlen zur Verwendung der Gelder in 2008 vor.

Seite 2

HOCHSCHULE Bonding

Die studentische Eigeninitiative Bonding macht Studierende und Absolventen fit für die Bewerbung. Sie kann dabei auf ein großes Netzwerk von Firmen zurückgreifen.

Seite 2

MELDUNGEN

KurzNotiert

Die wichtigsten Dinge in Kürze notiert: Neue Knochentransplantate entwickelt / Beratungstage für Studieninteressierte / In Zukunft keinen Schnee mehr für Deutschland? / Prof. Schmachtenberg wird TU9-Präsident.

Seite 2

KULTUR

Film: Die Päpstin

Gemeinsamer Dreh von Kino- und Fernsehversion machen den Film zum Flop. Ein kitschiges Ende ist der Höhepunkt eines eher flachen Historien-Dramas.

Seite 3

KULTUR

Die Buddenbrooks

Der verstaubte, wenn auch weltbekannte, Roman von Thomas Mann hat zahlreiche Verfilmungen erlebt und überlebt. Die jetzt auf DVD erschienene Neuverfilmung zeigt die Unvergänglichkeit der erzählten Geschichte.

Seite 3

WISSEN

Kármán gehört die Zukunft

Die Zeitung ist ein Medium im Umbruch. Den oft beschworenen Untergang hat die Branche schon mehrfach erfolgreich verschoben.

Seite 4

IMPRESSUM

Kármán erscheint zweiwöchentlich in der Vorlesungszeit. Kármán fühlt sich keiner Gruppierung verpflichtet. Für namentlich gekennzeichnete Artikel übernimmt der Autor die Verantwortung.



Herausgeber: „Kármán Hochschulzeitung e.V.“

c/o RWTH Aachen, 52056 Aachen

Kármán im Internet:

www.karman-aachen.de

twitter.com/kamikarman

E-Mail Redaktion:

karman-redaktion@rwth-aachen.de

E-Mail Anzeigen: anzeigen@karman-aachen.de

Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Till Spieker

Druck: Druckerei Klinkenberg, Aachen

Auflage: 3000



Der Campus Melaten im Entwurf (Skizze: rha reicher haase + assoziierte)

Campus Melaten wird greifbar Aachener Stadtrat macht den Weg frei für Baubeginn

In Melaten und um den Westbahnhof herum soll bis 2018 eine großflächige Forschungslandschaft entstehen, in welcher Unternehmen und Universität in räumlicher und inhaltlicher Nähe gemeinsam forschen und arbeiten. Urbild der Idee ist das Silicon Valley. Allein das Bauvolumen wird mit rund zwei Milliarden Euro beziffert, es wird mit 10.000 neu entstehenden Arbeitsplätzen gerechnet.

Nun hat der Aachener Stadtrat am 16. Dezember den geänderten Bebauungsplan für das Campus-Gelände in Melaten beschlossen. „Davon hing sehr viel ab“, erklärt Benjamin Baumann, der in der RWTH Aachen Campus GmbH für die theoretische Konzeptentwicklung und das Management der Cluster verantwortlich ist. „Im Prinzip war das der Startschuss für uns zu bauen.“ Nun könne die konkrete Umsetzung beginnen. In Melaten soll der erste Bauabschnitt entstehen, das Gelände um den Westbahnhof folgt ab etwa 2012. Rektor Schmachtenberg erteilte inzwischen dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB) den Auftrag, das Gelände hinter dem Klinikum zu erschließen; erste Rodungsarbeiten werden bereits durchgeführt.

Begonnen wird auf dem Campus Melaten mit sechs sogenannten „Clustern“, deren Zahl bis 2018 auf letztlich 19 steigen soll. Die ersten sind „Optische Technologien“, „Nachhaltige, umweltfreundliche Energietechnik“, „Integrative Produktionstechnologie“, „Logistik“ und „Schwerlastantriebssysteme“. Bereits sehr weit fortgeschritten ist das Cluster „Bio-Medizintechnik“; Baumann rechnet mit einer Aufnahme der Forschungsaktivitäten schon im Mai 2011. Die übrigen werden voraussichtlich Anfang 2012 die ersten Gebäude beziehen können.

Doch nicht nur in baulicher Hinsicht, auch in den Verhandlungen mit den Unternehmen werden die Dinge handfester: 88 Zusagen von Unternehmen wurden bekannt gegeben, darunter bekannte Namen wie Siemens, Bosch-Rexroth und Philips. Formal handelt es sich bisher nur um Absichtserklärungen, doch durch den Beschluss ist die Campus GmbH laut Baumann nun in der Lage, die ersten „Immatrikulationsverträge“ Mitte nächsten Jahres abschließen zu können. „Immatrikuliert“ werden die Betriebe durch die Campus GmbH. Auf diese Weise solle sichergestellt werden, dass sich auch nur inhaltlich passende Firmen in den Clustern ansiedeln. „Das Wort ist bewusst dem Studentischen entlehnt, weil wir Unternehmen näher an die Universität rücken wollen“, erläutert Baumann den Begriff. Die Unternehmen verpflichten sich vertraglich mind. fünf Jahre auf dem Campus präsent zu sein und sowohl an der Forschung als auch an der Lehre der RWTH teilzunehmen. Für die For-

schung bedeutet dies, sich mindestens in einem Arbeitskreis aktiv auszutauschen und pro Jahr an die RWTH ein Drittmittelvolumen von mindestens 10.000,- € zu vergeben. In der Lehre wird das Angebot bzw. die Mitwirkung an wenigstens einer Lehr- und Weiterbildungsveranstaltung zugesichert.

Dies sind die Mindestanforderungen, jegliche darüber hinaus reichenden Kooperationen sind freiwillig. Doch ist eine solche natürlich erwünscht und zu erwarten, wie Baumann betont, dabei sei gerade der informelle Wissensaustausch, der tägliche persönliche Kontakt im Cluster, wesentliches Moment der Campus-Idee. Man könne womöglich „dadurch auch die Art der Forschung ganz neu aufstellen“. Der Campus soll jedoch nicht Ersatz, sondern nur Ergänzung zur bestehenden Hochschularbeit sein, eine zusätzliche „Querverbindung“. Der „systemische Ansatz“ des Campus bringe Spieler zusammen, welche immer komplexere Fragestellungen interdisziplinär angehen können.

Die Teilnahme an der Lehre soll sich allerdings nicht nur auf die Mitwirkung an Lehrveranstaltungen beschränken. Diese ist fest vorgesehen und soll den Studierenden praxisnähere Veranstaltungen bieten und den Unternehmen die Möglichkeit geben, früh für ihre Fachgebiete zu sensibilisieren. Doch auch der umgekehrte Weg, die Weiterbildung der Mitarbeiter der Campus-Firmen, ist geplant. So sollen freie Kapazitäten im bestehenden Angebot analog dem Seniorenstudium für die Mitarbeiter immatrikulierter Unternehmen geöffnet werden. Mittelfristig soll ihnen aber nicht nur die Teilnahme, sondern durch Prüfungen auch der Erwerb von Zertifikaten möglich sein. Langfristig sei sogar die Schaffung neuer, speziell abgestimmter Studiengänge vorstellbar, so Baumann, und nennt als mögliches Beispiel eine Ausbildung zum „Windkraftingenieur“.

Bei geplanter Umsetzung des Mammutprojekts sind in spätestens ein bis zwei Jahren spürbare Veränderungen im studentischen Alltag zu erwarten. Auch die Institute werden sich an die neue Qualität des Firmenkontakts gewöhnen müssen. Wie gut die Balance zwischen Grundlagen- und praxisorientierter Forschung gelingt hängt im wesentlichen von deren Leitung ab und entscheidet signifikant darüber, ob sich die Studenten auf eine grundlegende Qualitätssteigerung ihres Studiums freuen dürfen. „Wir bringen durch den Campus nur ein zusätzliches Element rein“, ist Baumann jedenfalls überzeugt, „weder in der Lehre noch in der Forschung ist es ein Substitut.“

(Florian Eßer, Carl Simon Adorf)

RWTH greift zu den Sternen ?!

Kommentar zum Campus Melaten

Wir bekommen einen Campus! Aber Achtung: Campus ist nicht gleich Campus. Einen waschechten gibt's in Bremen. Dort sind alle Ungebäude auf demselben Fleck.

In Aachen ist es anders. Erstens ist der Campus hier eine GmbH und zweitens wird dadurch nichts vereinheitlicht, sondern ein ganz neues HighTec-Industrieviertel angelegt. Die RWTH zeigt ihren Willen zur Macht: Sie will so schnell wie möglich an Größe zulegen. „Internationale Sichtbarkeit“, aber dalli! Mit Volldampf soll es zumindest an die europäische Spitze gehen. Die RWTH greift also zu den Sternen.

Die 2.000.000.000 Euro sind gleichsam die lange Kette, an der wir uns in eine glorreiche Zukunft hangeln. Nicht alle meinen, dass dem Campus eine uneingeschränkt rosige Zeit blüht. Es vollzieht sich eine große Entwicklung und damit stellen sich grundlegende Fragen, über die, so scheint es zumindest, kein öffentlicher Diskurs statt findet. Was bewirkt die einseitige Förderung von Ingenieurs- und Naturwissenschaften? Wie viel Mitspracherecht sollen Unternehmen auf Lehre und Forschung überhaupt haben? Und nicht zuletzt nach den Aufgaben einer Universität in der heutigen Zeit. Langfristig ebenso nach dem Verhältnis von unternehmerischer und öffentlich finanzierter Forschung - schließlich versprechen Unternehmen sich von jedem investierten Euro Gewinninteressen, Absatzsteigerung und Marktvorteile. Wenn's nicht funktioniert, werden auch Stadt und Land darunter leiden müssen.

Spätestens seit dem SuperC als stählernes Monument für Ex-Rektor Rauhut, lässt ein solch gigantisches Bauvorhaben an ein weiteres Prestigeobjekt denken. Es macht den Eindruck als soll an der RWTH eine Entwicklung erzwungen werden, für die sie noch nicht reif ist.

(Till Spieker)



Köhler vergibt den Umweltpreis. Die EU verbietet einen offiziellen Ratgeber zur umweltbewussten Ernährung, da der freie Wettbewerb geschützt werden soll. Der Asta hat einen Umweltreferenten, bei dem man sich kostenlos einen Energiemesser ausleihen kann. Und auch mein Hausmeister scheint auf der Ökologie mitschwimmen zu wollen. Seit neustem gibt es bei mir im Hausflur Energiesparbirnen. Das ist super. Nun brauchen Energiesparbirnen allerdings einige Zeit, um ihre volle Leuchtkraft zu entfalten. Sagen wir der Einfachheit halber, dass es 20 sek dauert, bis die 60 Watt erreicht sind. Jetzt ist das Licht im Treppenhaus mit einer Zeitschaltuhr verbunden. Alle 15 sek geht das Licht automatisch wieder aus. Das ist ebenfalls klimafreundlich, denn so brennt das Licht nie versehentlich lange. Nur ist es jetzt immer dunkel bei mir im Treppenhaus denn die Energiebirne braucht 5 Sekunden länger als die Zeitschaltuhr Strom gibt. Das ist inkonsequent. Ich werde meinem Hausmeister wohl zu seinem Ökoplan gratulieren müssen und ihm vorschlagen alle Birnen einfach rauszuschrauben. Da sparen wir nämlich gleich mehr als doppelt so viel und das ganz ohne Energiesparbirnen.

KurzNotiert

Knochentransplantate schonend gewinnen

Dem Universitätsklinikum Aachen steht als einem der ersten Zentren in Europa eine neue Technik zur Gewinnung von Knochentransplantaten zur Verfügung. Grundlage der Technik ist ein spezieller Bohrer, mit dem der Oberschenkelknochen angebohrt und das Knochenmehl gewebeschonend aus dem Inneren des Knochens abgesaugt wird. Die neue Methode sei deutlich schonender und schließe das Restrisiko einer Infektionsgefahr aus, so Professor Hans-Christoph Pape, Direktor der Unfallchirurgischen Klinik am Uniklinikum Aachen.

Jährliches Beratungsangebot für Studieninteressierte

Vom 26. bis zum 28. Januar können Studieninteressierte erneut von einem Beratungsangebot der Zentralen Studienberatung der RWTH profitieren. Am 26. Januar liegen die Schwerpunkte auf den Ingenieurwissenschaften, am 27. Januar auf den Naturwissenschaften, der Informatik, der Mathematik, den Geowissenschaften und der Medizin sowie am 28. Januar auf den Geistes-, Gesellschafts-, und Wirtschaftswissenschaften. Während dieser drei Tage haben Oberstufenschüler und -schülerinnen die Gelegenheit an Vorträgen zu einzelnen Studiengängen, an Probevorlesungen und an Institutsbesuchen teilnehmen. Des Weiteren besteht die Möglichkeit persönliche Gespräche mit Dozenten, Fachstudienberatern und Fachschaften zu führen um sich aus erster Hand über die verschiedenen Studiengänge zu informieren. Weitere Informationen zu dem Beratungsangebot erhält man bei der Zentralen Studienberatung der RWTH oder telefonisch unter der Nummer 0241/ 80 940 50.

In Zukunft kein Schnee für Deutschland?

Wie sieht es in den nächsten 40 Jahren mit dem Winter in Deutschland aus? Mit dieser Frage beschäftigten sich unter anderem Klimatologen des Geographischen Instituts der RWTH Aachen im Rahmen des Projekts "GIS-KliSchEE" (Geografisches Informationssystem für Klimavariabilität und SCHNEEVERFÜGBARKEIT in deutschen Mittelgebirgen). Grundlage für die Untersuchung sind zum einen Daten des Deutschen Wetterdienstes, zum anderen aus Satellitenbildern abgeleitete Schneebedeckungsmuster mehrerer Winter. Laut Univ.- Prof. Dr. Christoph Schneider von der RWTH Aachen werde zwar die Anzahl der Schneetage in Zukunft deutlich zurückgehen, dennoch könne es auch künftig trotz globaler Erwärmung kalte und schneereiche Winter in Deutschland geben.

RWTH-Rektor Prof. Schmachtenberg neuer TU9-Präsident

Ab dem 1. Januar 2010 ist Univ.-Prof. Dr.-Ing. Ernst Schmachtenberg, Rektor der RWTH Aachen neuer Präsident der TU9 (TU9 ist der Verband der führenden Technischen Universitäten in Deutschland). Die TU9-Mitgliederversammlung hatte Schmachtenberg am 8. Oktober einstimmig in sein neues zweijähriges Amt gewählt. Als TU9-Verbund könne man mehr erreichen als die einzelnen Mitgliedshochschulen allein, so der neue TU9-Präsident. Diese Stärke wolle man nutzen, um das Profil ingenieurwissenschaftlicher Lehre und Forschung in Deutschland weiter zu steigern. Unter anderem will man den Titel des Dipl.-Ing. wieder einführen.

Wohin gehen unsere Gebühren?

Wieviel die RWTH für welche Maßnahmen ausgibt

Vor etwas mehr als drei Jahren haben die Hochschulen in NRW die Möglichkeit erhalten, Studiengebühren in Höhe von maximal 500,- € zu erheben. Dabei hat Nordrhein-Westfalen wie andere Bundesländer gesetzlich eine Zweckbindung fixiert.

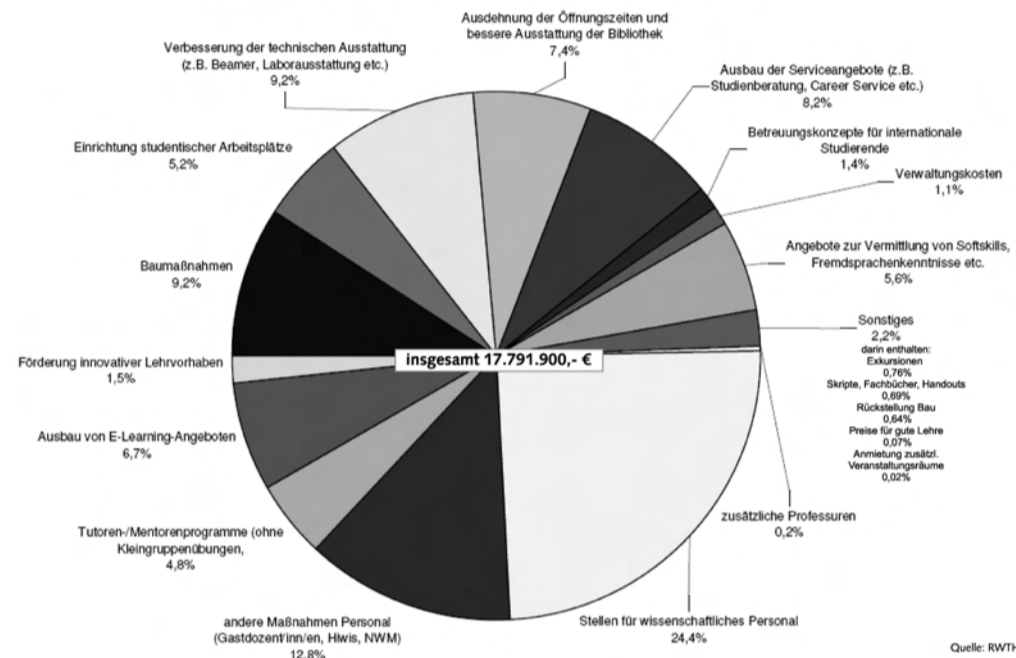
Die Einnahmen dürfen demnach nur „für die Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen“ eingesetzt werden. Wofür die Studiengebühren verwendet werden, ist daher eine sehr relevante Frage. Eine im Dezember veröffentlichte Studie von Stifterverband und Studentenwerken bescheinigt den Hochschulen in NRW nun zwar einen korrekten Einsatz der Gelder, sieht aber noch Verbesserungsbedarf bei der Transparenz der Verwendung. Sie stellt fest: „Intransparenz und Mängel in der Informationspolitik führen zu Zweifel und Misstrauen, letztlich aber

brauch: Eine Umfrage im Rahmen der studentischen Lehrveranstaltungsbeurteilung legt nahe, dass etwa zwei Drittel der Befragten an der RWTH die Seite noch nie besucht haben. Dass dies nicht unbedingt ein Ausdruck von Desinteresse sein muß, zeigte indes eine hochrangig besetzte Diskussionsrunde des ASTAs im vergangenen Herbst, die auf großes Interesse stieß.

Der Informationsmöglichkeit mittels der Internetseite sind jedoch Grenzen gesetzt: Die Angaben beschränken sich auf die Nennung der Maßnahmen, die dafür jeweils verwendeten Beträge werden nicht aufgeführt. So kann man zwar ersehen, wofür Geld eingesetzt wurde, aber nicht, wieviel – was eine allgemeine Beurteilung von Studiengebühren erschwert.

Nun hat die RWTH jedoch die genauen Zahlen für das Sommersemester 2008 und das ver-

Verwendung Studiengebühren SoSe 2008 und WS 08/09



zur Ablehnung von Studienbeiträgen bei den Studierenden.“

Dieser Überzeugung ist offenbar auch die RWTH und bekennt sich auf ihrer Homepage zu „absoluter Transparenz“. Von Anfang an hat man sich darum bemüht, die Verwendung der Gebührengelder für die Studierenden nachvollziehbar zu machen: Auf einer eigenen Internetseite informiert die Hochschule über alle aus den Studienbeiträgen finanzierten Maßnahmen. Allerdings war diese Seite wegen einer Umstellung im Layout der Maßnahmenkataloge einige Zeit nicht auf dem aktuellen Stand, noch bis Ende November fehlten die Angaben für das Sommersemester 2009 und das aktuelle Wintersemester. Inzwischen sind auch diese größtenteils verfügbar. Doch die Aachener Studierenden machen offensichtlich ohnehin von dieser Informationsmöglichkeit nur relativ geringen Ge-

gangene Wintersemester Kármán zur Verfügung gestellt. Erstmals wird damit eine detaillierte Darstellung der unterschiedlichen Verwendungszwecke in ihrer prozentualen Gewichtung zueinander möglich (siehe Grafik).

Ein besonders umstrittener Punkt ist die Verwendung für Baumaßnahmen. Kritiker befürchten, das Land könne sich auf diese Weise seiner Verpflichtung zum Hochschulbau entziehen. Inzwischen hat das Landeswissenschaftsministerium den Anteil für Baumaßnahmen auf 10% der Gebühreneinnahmen eines Jahres begrenzt. An der RWTH wird unter anderem der Umbau des ehemaligen Heizkraftwerkes hinter dem SuperC zum Großteil aus Studiengebühren finanziert.

Die Informationsseite findet ihr unter www.rwth-aachen.de/go/id/kml/

(Florian Eßer)

Wer vertritt mich?

Kármán stellt euch studentische Vertreter vor

Was macht die Ausländervertretung (AV)?

Politische Vertretung der Interessen der ausländischen Studierenden, Beratung von ausländischen Studierenden in verschiedenen Sprachen (momentan Deutsch, Französisch, Arabisch, Englisch, Türkisch und Chinesisch) zu allen Fragen vor, während und nach dem Studium. Darüber hinaus: Hilfe bei der Einschreibung, Unterstützung bei Übersetzungsfragen, Beistand bei rechtlichen Auseinandersetzungen, Beratung bei (ausländer-)rechtlichen Fragen, z.B. zur Krankenversicherung oder der Ausländerbehörde. Ferner Organisation von sowohl informativen als auch kulturellen Veranstaltungen, Unterstützung der ausländischen Vereinen an der Hochschule bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Schließlich: Kooperation mit dem ASTA sowie allen Organen, die sich speziell um Belange von ausländischen Studierenden kümmern, wie dem International Office, den Hochschulgemeinden oder Ausländerreferaten anderer Hochschulen.

Wie wird man Mitglied der AV?

Die AV hat neun von allen ausländischen und staatenlosen Studierenden jährlich gewählte Mitglieder. Die Anzahl der ehrenamtlichen Mitglieder ist aber unbegrenzt.

Weshalb ist euer Gremium/Amt wichtig?

Wir geben ausländischen Studierenden die notwendigen Antworten, Unterstützung und Beistand, ohne die ihre Integration und ein erfolgreiches Studium nicht möglich wären.

Wo gibt es weitere Informationen?

Auf unserer Website www.av.rwth-aachen.de und während unser Beratungsstunden (Mo und Do 10:30-13:00; Di und Fr: 11:00-13:30; Mi 11:30-13:30) Beim ASTA in der Turmstrasse 3; Per Email werden auch Fragen beantwortet unter: av@asta.rwth-aachen.de.

(Florian Eßer)

Bisher in der Reihe "Wer vertritt mich?" erschienen sind:

- Mitglied des Studierendenparlaments (Nr. 50)
- Studentischer Senator (Nr. 51)

Welche studentischen Vertreter sollen wir euch in zukünftigen Ausgaben vorstellen?

Schreibt eine Mail an:

redaktion@karman-aachen.de

Krawatte knoten und Kontakte knüpfen

Die studentische Initiative Bonding führt Studenten und Unternehmen zusammen

In Aachen kann man bonding nicht übersehen – im Audimax, im Hauptgebäude, im Kármán-Auditorium, sogar auf dem Bendplatz. Kármán traf den ehemaligen Messeleiter Christoph Glöde und ließ sich die bonding-Welt erklären.

1988 gründeten vier E-Techniker bonding, um mehr direkten Kontakt zwischen Firmen und Studenten zu ermöglichen. Sie fingen mit einer kleinen Messe und 21 Unternehmen an, die dort RWTH-Absolventen kennen lernten. Im Laufe der Zeit wuchs die Initiative auf 350 Mitarbeiter an, die sich mittlerweile auf elf Standorte in Deutschland verteilen. Neben der alljährlichen Firmenkontaktmesse gibt es auch Workshops zu Themen wie Rhetorik und der richtigen Bewerbungsmappe. Diese werden von Unternehmen bezahlt, die sich daran beteiligen - dafür kommen die Studenten kostenlos rein. Und zu jedem Semesteranfang gibt es auch den Planer, in dem alles wissenswerte rund um die Uni steht.

Bonding besteht immer noch nur aus Studenten. Sie sind arbeiten ehrenamtlich neben dem Studium und organisieren das Veranstaltungsprogramm oder stellen die Messe auf die Beine.

Christoph Glöde ist einer von ihnen. Er studiert im dritten Semester Maschinenbau und hat für über ein halbes Jahr seine Freizeit und einen Großteil des Studiums gegen die Organisation der letzten bonding-Messe auf dem Bendplatz

eingetauscht. Er ist schon bei seinem Studienbeginn auf einen Infostand seiner jetzigen Kollegen gestoßen und engagierte sich direkt bei der nächsten Messe als Ressortleiter Küche. Nur 12 Monate später, mit 19 Jahren, leitete er bereits die ganze Messe. "Bei so einer Messarbeit lernt man Leute kennen und sammelt Erfahrungen. Ich war auch bei fast jeder anderen bonding-Messe in Deutschland, um neue Erkenntnisse mit den anderen zu teilen", sagt er mit glitzernden Augen. Ihn begeistert die Arbeit im Team und die neuen Aufgaben, welchen er sich bei jedem neuen Projekt stellen muss – auch wenn das Studium darunter leidet. "Aber ich kenne ja hierdurch jede wichtige Firma, die haben mir – genauso wie das hier vertretene Arbeitsamt – bestätigt, dass dieses Engagement mehr zählt als ein lupenreines Studium, auch wenn meine Noten dadurch nicht so toll sind".

Bei der Messe trifft man tatsächlich jedes Unternehmen mit Rang und Namen, außerdem viele Studenten im edlen Anzug, die dort nach ihrem Jobglück suchen. Doch das trifft auch auf Kritik – an einigen Ständen wird bemängelt, dass die Messe zu allgemein sei. Es würden zu viele Fachbereiche angesprochen und viele Studenten seien desorientiert, nur wenige würden bei so viel Angebot noch den Überblick behalten. Gerade kleine Organisationen, die vor allem

für mehr Mitglieder werben, treffen hier zwar auf viele Menschen, aber ihnen fehlt eine konkrete Zielgruppe. Andere suchen vergeblich nach den richtigen Konzernen, denn Geisteswissenschaftler werden eher außen vor gelassen. Bonding Aachen konzentrierte sich eher auf die Natur- und Ingenieurwissenschaften, weil das in Aachen auch die größte Nachfrage habe, so Christoph.

Was bei bonding passiert, welche Veranstaltungen es gibt und wer zur Messe kommt, entscheidet die sich wöchentlich treffende Hochschulgruppe selbst in ihrem Plenum. Wichtig ist ihnen vor allem "das hohe Niveau". Das erkannte auch die RWTH und arbeitet eng mit ihnen zusammen, z.B. das Career Center, welches die Firmenkontaktmesse ankündigt. Für den Messeleiter ist auch ganz klar warum: "Wir sparen der RWTH gewaltige Kosten, denn wir machen den Job ehrenamtlich und haben ein riesiges Netzwerk, mit dem wir Unternehmen nach Aachen holen".

Wer sich selbst davon ein Bild machen will, wird von den "bondings" bei ihren wöchentlichen Treffen freundlich begrüßt. Ort und Zeit stehen unter www.bonding.de

(Julia Krawielicki)

Anglistik • Architektur • Germanistik • Geschichte • Pädagogik • Philosophie • Politik • Psychologie • Soziologie • Anglistik • Architektur • Philosophie • Politik • Psychologie • Soziologie • Anglistik • Architektur • Germanistik • Geschichte • Pädagogik • Philosophie • Politik • Psychologie • Soziologie • Anglistik • Architektur • Germanistik • Geschichte • Pädagogik • Philosophie • Politik • Psychologie • Soziologie

Studieren müsst ihr selber, die passenden Bücher findet ihr bei uns.

BUCHLADEN PONTSTRASSE
 Pontstraße 39
 52062 Aachen
 ☎ 0241-28008
 Fax 27179
 buchladen@pontstrasse39.de
 www.buchladen39.de

geöffnet
 mo-fr 10-19 Uhr
 sa 10-18 Uhr

Verfall als Zeitgeistphänomen?

Warum Thomas Manns Klassiker „Buddenbrooks“ bis heute lebendig bleibt

Vor mehr als hundert Jahren erschien Thomas Manns Jugendwerk „Buddenbrooks“. Eine gelungene Neuverfilmung von Heinrich Breloer zeigt, dass die Thematik des Klassikers keinesfalls verrotten, sondern allenfalls verstauben kann.

Ist Dekadenz ein Phänomen das uns heute etwas angeht? Ist der Verfall einer Kultur, der Verfall einer Gesellschaft oder gar der Verfall des Einzelnen heute noch möglich; ja, ist ein solches Phänomen überhaupt vorstellbar? Wohl kaum, so ließe sich einwenden; nicht in Zeiten, in denen medizinischer Fortschritt die Lebenserwartungszeit beständig ausdehnt, in denen der allgemeine Wohlstand weltgeschichtlich auf ein bisher unvergleichbares Niveau herangewachsen ist und in denen die Freiheit zur Gestaltung des individuellen Lebensentwurfs niemals mehr Möglichkeiten und Spielräume zuließ. Betrachten wir aber die Kehrseite dieser Medaille, so könnte ein anderer hinsichtlich der Streitfrage bemerken, dann finden wir das Phänomen des Verfalls jetzt an allen Ecken und Enden vor: Depression, Krankheit durch Übergewicht und zerrüttete, ja zerrüttete Familienexistenzen...

Zu Beginn des Jahres 1901 wird der fünfundzwanzigjährige Thomas Mann unter dem Titel „Buddenbrooks. Verfall einer Familie“ ein literarisches Kunstwerk vorlegen, dessen epochale Durchschlagskraft sich zunächst nur allmählich und spärlich abzeichnen begann; schließlich

aber eine solche Eruption hervorrief, dass dem Roman bis heute ein Rang von Weltbedeutung zugesprochen wird. Paradigmatisch veranschaulicht Mann in seinem 1929 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichneten Werk das Phänomen der Dekadenz am Zerfall der wohlhabenden Kaufmannsfamilie Buddenbrook, indem er eine Ahnenreihe von vier Männergenerationen in den Fokus nimmt, bei denen eine Schwächung von Vitalität und Spannkraft zunehmend deutlicher in Erscheinung tritt. Mehrfach von entscheidender Bedeutung für die Protagonisten ist dabei eine ethische Fragestellung, die in der Philosophie der Neuzeit spätestens seit der Epoche der Aufklärung en vogue ist: Inwieweit sind wir als Individuen berechtigt, Pflichtenbewusstsein und gesellschaftliche Verantwortung zu Gunsten unseres eigenen Lebensentwurfs zurückzustellen?

Ende 2008 hat der deutsche Publizist und Filmemacher Heinrich Breloer, die bis heute anhaltende Bedeutung von Manns Jugendwerk zum Anlass genommen, den Stoff der Buddenbrooks in einer weiteren Neuverfilmung auf die Kinoleinwände zu projizieren. Bei der Umsetzung seines Vorhabens stand Breloer insbesondere vor der Herausforderung, das 759 Seiten schwere Werk Manns auf eine Spielzeit von 145 Minuten zusammenzudrängen. Erstaunlich ist, wie gut ihm das gelang. Neben Mark Waschke, der überzeugend in der Rolle des Protagonisten Thomas Buddenbrook auftritt, standen dem Filmema-

cher unter anderem auch namhafte Größen wie Iris Berben (Bethsy Buddenbrook) und Armin Mueller-Stahl zur Seite. In der Rolle des Familienoberhauptes Jean Buddenbrook bringt dieser während einer Streitigkeit mit seiner Tochter Tony (Jessica Schwarz) – in der der Konsul ihr mahndend auseinandersetzt, dass ihre fixe Idee von einer geplanten Liebesheirat dem Wohl und Ansehen der Familie Buddenbrook erheblichen Schaden zufügen würde – die ethische Programmatik der Erzählung pointiert zum Ausdruck: „Wir sind nicht dafür geboren, nach dem zu leben, was wir gerade mal für Glück halten“...

Sowohl der Roman selbst als auch dessen Neuverfilmung schildern auf eindrucksvolle Weise, dass das Phänomen der Dekadenz eine latente Bedrohung für jede Gesellschaft darstellt, deren Individuen ein zu geringes Quantum an normativer Spann- und Willenskraft aufweisen. Dass Mann und Breloer am Ende keine klare und eindeutige Antwort auf die Frage geben, welche Bedeutung unserm Pflichtgefühl konkret zukommen soll, oder welchen Stellenwert der Lebensentwurf eines Einzelnen exakt einnimmt, ist keinesfalls enttäuschend; als Künstler zeigen sie uns nur das Phänomen. Was wir am Ende mit ihrer Darstellung anfangen und auf welche Weise wir darüber zu debattieren bereit sind, hängt vollkommen von unserer Bereitschaft dazu ab.

(Felix Kampel)

Gott sei Dank: Päpstin bald im TV

Wortmanns Film im Kino deplatziert

Großes Kino oder ZDF Vorabendprogramm? Amphibien-Filme befinden sich in der deutschen Filmindustrie mehr und mehr auf dem Vormarsch. Auch bei »der Päpstin« wurden die Kino- und die TV-Variante gleich in einem Aufwasch abgedreht. Nach seiner ursprünglichen Kritik an Amphibien-Filmen, gab es einen Platzverweis für den ursprünglichen Regisseur Volker Schönendorf und Sönke Wortmann wurde statt seiner engagiert. Dieser schuf jedoch eine wahrhaft neue Form der seichten Unterhaltung.

Bereits bei der Produktion des Historien-Dramas gab es Streit über den Sinn oder Unsinn von einer Amphibien-Produktion, bei der gleich zwei Versionen – die Kino-, als auch die TV- Version gedreht werden. Nachdem sich Regisseur Schönendorf kritisch hinsichtlich der Produktion geäußert hatte, engagierte man Sönke Wortmann (Das Wunder von Bern, Deutschland ein Sommermärchen, Der bewegte Mann) an seiner Stelle.

Der Regisseur schafft es immerhin mit seinen mehr als 3.000 handgearbeiteten Kostümen und Statisten einen glaubhaften Eindruck des Mittelalters im 9. Jahrhundert zu vermitteln. Doch leider plätschert die zunächst viel versprechende Story ein wenig seicht dahin. Während die Kostüme mit Liebe zum Detail kreierte wurden, war man bei den Charakteren deutlich sparsamer. Bei diesen handelt es sich - egal ob relevant oder nicht – um reine Stereotypen. Ein wahres Paradebeispiel stellt Johannes durch und durch bösser Vater dar, der besessen einen jeden versucht vom christlichen Glauben zu überzeugen – notfalls auch durch körperliche und psychische Gewalt.

Während Johanna Wowalek in ihren vorherigen Rollen glänzen konnte, spielt sie die glamouröse Rolle der Päpstin derart zurückhaltend, dass sie in dieser fast untergeht. Sie stellt ihren

Charakter als nahezu emotionsloses Wesen dar, in dessen komplettem Leben – trotz der Dramen und Unglücke die sich ereignen – lediglich in einer Szene ein einziges Mal eine Träne zum Vorschein kommt. Zwar wird das Leben der Päpstin als reines Wechselbad der Gefühle geschildert, doch weiß Wowalek diese nicht dem Zuschauer zu kommunizieren. Zudem gelingt es der Schauspielerin nicht, glaubhaft ihre tragende Rolle als Frau in der Kirche und Wegbereiterin für ein neues Denken in der Gesellschaft darzustellen.

Der Zuschauer der bis dato auf eine harte Geduldsprobe gestellt wurde – wird zwar durch einen gelegentlichen Witz aus seiner Lethargie gerissen – wartet aber dennoch vergeblich auf einen Spannungsbogen. Lediglich Goodman schafft es im letzten Drittel des Filmes mit seiner komödiantischen Ader in seiner Rolle als beleibter und fröhlicher Papst einen wahren Lichtblick in die Geschichte zu zaubern und lockert die Ansammlung der eher unnatürlich und starr wirkenden Protagonisten in dem Historien-Drama ein wenig auf. Doch leider wird auch dieses Kleinod der Hoffnung wieder zunichte gemacht, indem Wortmann ein Ende in Szene setzt, welches kitschiger und unglaubwürdiger nicht sein könnte. Denn just im selben Moment, in dem ihrem Liebsten nach dem Leben getrachtet wird, scheidet auch die Päpstin aus dem ihrem. Halleluja!

Wer sich gerne von den Bildern des Mittelalters beeindruckt lässt, wird sich an »die Päpstin« erfreuen. Wer jedoch nach der Tiefe dieser Geschichte sucht, wird dies vergebens tun. In jedem Falle scheint es egal zu sein, ob es sich bei »der Päpstin« um eine geplante TV- oder Kino-Variante handelt, ein klassisches Kino-Flair wird dem Zuschauer bei dieser Verfilmung Wortmanns jedenfalls nicht geboten.

(Marisa Medwed)



Schönes Kleid allein macht keine überzeugende Schauspielleistung (Quelle: www.diepaepstin.de / Constantin Film)

Keine Hassliebe

Musik: Dub Spencer & Trance Hill – Riding Strange Horses.



Bravo Hits, Kuschelrock, Formel Eins und wie immer sie heißen mögen. In Zeiten von Web 2.0 wahrscheinlich die gemütlichste, kostengünstigste und für viele auch die einzige Methode an viele Hits aus den Charts zu kommen: Eine Hassliebe. Hatte man doch damals seinen Spaß mit diesen Samplern, sind sie einem heute meistens nur noch peinlich. Doch alles andere als peinlich ist das dritte Album von Dub Spencer & Trance Hill mit dem Titel „Riding Strange Horses“.

Bei dieser Platte handelt es sich zwar um ein reines Coveralbum, dennoch scheint dieser Versuch einer reinen Dub-Interpretation zunächst gewagt, ist alleine deshalb aber schon zu loben und vor allem ist er auch gelungen. Wenn man sich die Trackliste ansieht, fallen einem schon einige Lieder auf, die einem wohl vertraut sind und bei denen man das Weite suchen möchte wie „Mama“ von Genesis oder Falcos „Jeanny“, aber auch echte Klassiker wie z.B. Morricones „Man with A Harmonica“. Doch die Versionen von Dub Spencer & Trance Hill unterscheiden sich: Sie klingen frisch, sie klingen erwachsen und vor allem klingen sie brandneu. Besteht die Problematik einer Coverversion darin, dass in vielen Fällen ein Klon entschlüpft mit mehr oder weniger neuer Instrumentation, greifen Dub Spencer & Trance Hill nur die charakteristischen Merkmale auf und bauen diese mit viel Gefühl und Respekt in ihre Hommagen ein, ohne diese Lieder zu zelebrieren. Dies mag zwar befremdlich und chaotisch klingen, haut aber mit seinem fetten Bass den letzten Blumentopf vom Fenstersims und zaubert Popmusikbewanderten der alten Schule ein Lächeln aufs Gesicht wie bei Kindern auf ihrem Schaukelpferd. Vielleicht auch deshalb der Titel: „Riding Strange Horses“. Zu hören auf 99.1.

(Alper Kurtoglu)

Veranstaltungen

Donnerstag, 14. Januar 2010

Low-Fi Radio
im Malteserkeller,
Beginn 21.00 Uhr

Sonntag, 17. Januar 2010

Helge Schneider – „Komm hier haste ne Mark!“
in der Stadthalle Alsdorf,
Beginn 20.00 Uhr

Mittwoch, 20. Januar 2010

„Investigating brain mechanisms underlying psychotic symptoms“
Vortrag von Prof. Sukhwinder Shergill vom Institute of Psychiatry at King's College in London.
Veranstaltungsort: Bibliothek der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum.

Donnerstag, 21. Januar 2010

Erasmus-Party
im Apollo,
Beginn: 23.00 Uhr

Samstag, 23. Januar 2010

Bigband der RWTH Aachen
im Jakobshof,
Beginn 20.00 Uhr

Sonntag, 24. Januar 2010

„Nathan der Weise“
im Theater Aachen, Bühne;
Beginn 18.00 Uhr

Montag, 25. Januar 2010

Mike Krüger – „Is das Kunst, oder kann das weg?!“
im Franz,
Beginn 20.00 Uhr.

Dienstag, 26. Januar 2010

„RWTHextern“: Literatur
Friedrich C. Delius liest aus seinem Buch „Die Frau, für die ich den Computer erfand“
in der Buchhandlung Schmetz,
Beginn: 20.00 Uhr.



KinoProgramm

www.filmstudio-aachen.de
Wenn nicht anders angegeben:
Beginn 20:00 Uhr in der Aula im Hauptgebäude, Eintritt 2.50 €

Mittwoch, 13. Januar 2010

G.I. Joe – Rise of Cobra (OF) (USA 2009)
Das Eliteteam G.I. Joe im Kampf Gut gegen Böse.

Dienstag, 19. Januar 2010

Desert Flower – Wüstenblume (GB / D / AU 2008)
Verfilmung des gleichnamigen Bestsellers von Waris Darie.

Mittwoch, 20. Januar 2010

Ice Age 3 – Die Dinosaurier sind los. (USA 2009)
Animationsfilm- Manni, Sid und Diego erleben ein Eiszeit-Dschungel- Abenteuer.

Dienstag, 26. Januar 2010

Gigante (OmU) (ROU/RA/D 2009)
Wachmann Jara liebt die schöne Putzfrau Julia nur aus der Ferne.

Mittwoch, 27. Januar 2010

District 9
Aliens stranden in Johannesburg und dürfen ihr Ghetto, District 9, nicht verlassen.

Warum der Kármán die Zukunft gehört

Wissen: Die Zeitungsbranche tut sich schwer im digitalen Zeitalter – ein Medium auf dem Selbstfindungstrip

Die Tageszeitung auf dem Frühstückstisch scheint, gerade bei Jüngeren, nicht mehr obligatorisch zu einem gelungenen Start in den Tag dazuzugehören, bietet das Internet doch vielfach schnellere und kostenlose Alternativen an. Welchen Aufgaben hat in Anbetracht dieser Tatsache die Zeitung und ihre Journalisten in Zukunft zu erfüllen? Oder wird diese wirklich eines Tages überflüssig sein?

Glaubt man bestimmten Experten, dann liegt in diesem Moment beinahe schon ein Anachronismus vor Dir; eine gedruckte Zeitung. Derartige wird es in 15 oder 20 Jahren nicht mehr geben, zumindest wenn man Alfred Neven-Dumont glaubt, dem Verleger u.a. des „Express“ und der „Frankfurter Rundschau“. Angesichts dieser Perspektive forderte dieser Anfang Dezember letzten Jahres staatliche Unterstützung für das Print-Gewerbe. Auch der Chefredakteur der „Rheinischen Post“, Sven Gösmann, erklärte gegenüber der Kármán, er rechne damit, dass in drei bis fünf Jahren neben der Tageszeitung digitale Medien als „gleichberechtigte, wenn nicht dominierende Transportmedien für Information, Hintergrund und Meinung getreten sein“ werden, wie das E-Books oder anderen Tablets, flache Zwitter zwischen elektronischem Buch und Laptop, auf denen man auch Zeitungen lesen kann oder Videos schauen. Andere Beobachter des Geschäfts rechnen gar mit dem Ende des Journalismus überhaupt, abgelöst durch Weblogs und schnelle Kommunikationsdienste wie Twitter. Außer Frage steht wohl, dass das Internet weiter an Bedeutung gewinnen wird, während die Papierzeitung auf dem Frühstückstisch mehr und mehr verschwindet.

So sank die Gesamtauflage aller deutschen Tageszeitungen seit 1999 von etwa 29 Millionen Stück auf ca. 23 Millionen im letzten Quartal des



Den Leser fest im Visier - Wohin wird die Reise gehen? (Quelle: <http://www.sxc.hu/photo/86518> 'Jenny w.')

vergangenen Jahres. Auch wenn die Wochenzeitungen im gleichen Zeitraum ihre Auflage etwa konstant bei zwei Millionen Exemplaren halten konnten, stellen einige Zeitungsjournalisten und Verleger bereits die Sinnfrage: Wofür werden überhaupt noch Journalisten benötigt und was zeichnet sie aus, in einer Zeit, in der Zeitungen einen erfundenen Vornamen des damaligen Wirtschaftsministers Karl-Theodor zu Guttenberg abdrucken, weil dieser bei Wikipedia eingefügt wurde oder das Ergebnis der Bundespräsidentenwahl vorzeitig herausgezwickelt wird?

Eine Antwort ist sicherlich der „Aschenputtel“-Auftrag des Journalismus, der darin besteht nach dem Prinzip „die Guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen“ wichtige von unwich-

tigen, seriöse von unseriösen Nachrichten zu scheiden. So beschreibt es zumindest Heribert Prantl von der „Süddeutschen Zeitung“. Seiner Meinung nach hat der Journalismus große Zeiten vor sich, da diese Aufgabe nicht von den neuen Medien des Web2.0 geleistet werden könne. Auch Gösmann sieht den Bedarf an „gut ausgebildeten, unabhängigen Journalisten“, die nicht anonym auftraten - im Gegensatz zu vielen Bloggern, bei denen man nicht immer wisse, wer dahinter stecke. Deren Idee von der freien Verfügbarkeit von Information sei zwar richtig, müsse aber durch professionelle, unabhängige Aufbereitung ergänzt werden. Zudem hat der State of the News-Report (eine Studie zur Lage des amerikanischen Zeitungsmarkts) festgestellt,

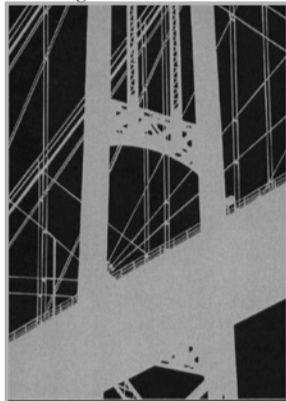
dass Blogs nicht in der Lage sind, das „tägliche Brot“ der Zeitung zu übernehmen, nämlich das Beschaffen und Zurverfügungstellen von Informationen.

Was freilich Twitter mit seinen 140 Zeichen auf diesem Gebiet leisten wird und inwiefern es dem Journalismus nach alten Schlag Konkurrenz machen wird, bleibt abzuwarten. Möglicherweise läuft es aber auch nicht auf eine Konfrontation, sondern auf Koexistenz hinaus, wobei Twitter den Part der ersten (d.h. schnellsten) Informationsquelle übernehme, die Zeitung (später vielleicht nur noch als Web-Ausgabe existent) liefere die „seriöse“ Bestätigung und die weiteren Hintergrundinformationen. Dass diese Aufteilung funktionieren könnte unterstreicht auch die Tatsache, dass sich journalistische Webangebote auch in Zeiten einer rasant größer werdenden Twitter-Gemeinde einer wachsenden Beliebtheit erfreuen. Es scheint also, als würde die Zeitung – verstanden als Medium mit seriös recherchierten Informationen, im Netz ebenso wie auf Papier – auch in Zukunft nicht überflüssig, solange keine Angst vor neuen Erscheinungsformen und Ideen besteht.

Eine solche könnte laut dem Fachmagazin „journalist“ die Einrichtung von sogenannten hyperlokalen Angeboten im Internet sein, die sich, wie der Name schon sagt, stark auf Berichte über die unmittelbare Umgebung beschränken und daher unabhängig von großen Presseagenturen sind, von denen Tageszeitungen einen Großteil ihrer Informationen erhalten. Insofern könnte es doch sein, dass vor Dir kein Anachronismus, sondern vielmehr die Zeitung der Zukunft liegt!

(Tobias Kühn)

Anzeige



21. Januar 2010

19.15 Uhr

Hörsaal Fo 4

Kármán-Auditorium

Vortrag von

Wolfgang Günter Lerch
(Frankfurter Allgemeine Zeitung)

„Eine Aufklärung zu
Dritt?
Die großen Religionen
und der Clash of
Civilizations“

Immer
aktuell

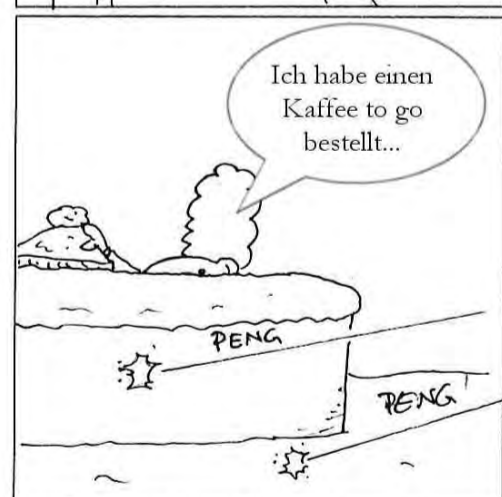
www.
karman
-
aachen
.de



Anzeige



Herré & Thea (c) by F. Eßer 2009



Anzeige

Comouth
Ihre moderne
Buchbinderei

direkt am Hansemannplatz!
Monheimsallee 4 | 52062 Aachen
Tel. 0241-3 57 04 | Fax 0241-2 53 86
info@buchbinderei-comouth.de

www.buchbinderei-comouth.de
www.druck-und-bindung.de

täglich 8.30 – 18.30 Uhr
samstags 10 – 14 Uhr

DRUCK
+ BINDUNG

Für Studium:

Digitaldruck und Bindung
Studien- und Diplomarbeit,
Bachelor & Master Thesis,
Dissertation, Skript -
Einbindung Fachzeitschriften

Digitaldruck bis DIN A3+
(randlos DIN A3).

10% Rabatt bei Vorlage
dieser Anzeige auf den Endpreis
pro Person ein Coupon, keine Barauszahlung

